

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

206 (5.9.1905)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 6144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Insertate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Insertate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 206.

Karlsruhe, Dienstag den 5. September 1905.

25. Jahrgang.

Russische Hauffe.

Seit von Portsmouth her die Friedensglocken läuten und sich der russisch-französiche Liebesbund nicht mehr hinter der spanischen Wand der Neutralität zu verhehlen braucht, weiß sich die deutsche Regierung nicht mehr genug zu tun in offenen Freundschaftsdiensten für das zarische Reich. Die Saat von Bitterkeit sät sie in die Salme, und ihre neueste Frucht ist eine tolle Verleumdung für russische Papiere, die die deutsche Regierung amtlich und offiziell in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung treibt.

Den Vorwand zu diesem von der deutschen Regierung eingeleiteten Verleumdung hat ein Buch des Reichstagsabgeordneten Dr. Rudolf Martin über den russischen Staatsbankrott, in dem der nahe Kapitalströme deutsche Publikum vor dem Verkauf russischer Papiere gewarnt wurde. Da in den Zeitungen vielfach darauf hingewiesen wurde, daß Herr Martin Beamter des russischen statistischen Amtes sei, wie und da sogar angegeben wurde, daß sein ansehensreiches Buch etwa mit Wissen und Willen der Regierung veröffentlicht worden sein könnte, wäre nichts dagegen einzuwenden, wenn die Regierung heillos und schlicht erklärt hätte, daß Herr Dr. Martin ein Privatbeamter sei und daß die deutsche Regierung keinen Einfluß habe auf die privaten Meinungsäußerungen ihrer Beamten.

Statt dessen veröffentlicht die Norddeutsche Allgemeine Zeitung an der Spitze ihres Blattes eine bloße, die nichts anderes darstellt, als einen wütenden publizistischen Angriff auf den Verfasser und ein schonungsloses Herunterreißen seiner Leistung. Da wird erklärt, daß die Verleumdung, die das Buch „in den russischen Werten interessierten deutschen Kapitalistenkreisen“ hervorgerufen habe, nur dadurch erklärlich wäre, daß der Verfasser Regierungsrat im statistischen Amt sei. Unter heiligen Schwüren wird versichert, daß das Buch ohne Wissen und Willen der Regierung veröffentlicht worden sei. Und schließlich wird amtlich und offiziell versichert, daß die Voraussetzungen des Verfassers „halbtot“ und seine Prophezeiungen „abenteuerrichtig“ seien.

Die Geschichte hat schwerlich noch einen zweiten Fall zu verzeichnen, in dem sich eine Regierung so befehligt um den Kredit einer fremden Regierung gelehrt hätte. Die deutschen Kapitalisten werden förmlich aufgefordert, dem halbvertrauten Kaufmann kräftig unter die Arme zu greifen. Es wäre völlig falsch, wollte man annehmen, daß es sich hier um eine Angelegenheit handle, die bloß zwischen der Regierung und den deutschen Kapitalisten spiele. Je mehr sich das deutsche Kapital in russischen Werten engagiert, desto schwerer wird der russische Staat die gesamte deutsche Volkswirtschaft treffen. Die Sünden des Kapitals werden gebüßt am Leibe des Proletariats.

Die deutsche Reichsregierung, der das Wohl des deutschen Volkes anvertraut ist, kümmert sich nicht im mindesten um solche bedrohliche Möglichkeiten. Sie hat nur den einen Wunsch und das eine Ziel, die deutschen Kapitalisten möglichst tief in russische Spekulationen hineinzutreiben. Dem danach wird keinerlei Rücksicht erwiesen, werden dem Zerknirschung Geldquellen eröffnet, die er dringend nötig hat, zweifelsfrei wird die Solidarität zwischen den bestehenden Klassen Deutschlands und dem gegenwärtigen russischen Regierungssystem noch mehr getrübt. Denn wenn die deutschen Kapitalisten russische Papiere in ihrem Geldbeutel haben, so muß sie auch an dem Wohlergehen ihres Schuldners,

an der Erhaltung seiner Zahlungsfähigkeit interessiert.

Das sind die politischen Gründe, die die deutsche Regierung zu ihrem unzulässigen Vorstoß bewegen haben. Argwöhnische Leute können aber noch Schlimmeres denken. Seit ein paar Tagen hat sich die Verleumdung der russischen Papiere bemächtigt und ihr Kurs steigt stetig an. Solchen sprunghaftigen Kursbewegungen gegenüber sind retardierende Momente, die zur Vorsicht und Ruhe mahnen, immer willkommen, und in diesem Sinne konnte das Buch Martin, selbst dann, wenn man es für allzu pessimistisch hielt, als ein heilsames Gegenmittel gelten. Welchen Grund hat die deutsche Regierung, dieses Gegenmittel heftig zu entfernen und die angeblich russische Hauffe zu begünstigen. Wenn der unvermeidliche Kursrückgang folgt — es braucht noch lange kein Kurs zu sein — dann werden einige kluge Leute den Vorteil ausnützen, das übrige Kapitalistenpublikum, das sich von der Norddeutschen Allgemeinen auf Eis loden läßt, wird aber das Nachsehen haben. Die Erklärung der Norddeutschen Allgemeinen sieht mehr danach aus, als ob sie von einer leidenschaftlich interessierten Kapitalistengruppe, denn von einer ruhigen weisheitsliebenden Regierung lanciert worden wäre.

Politische Uebersicht.

Ultramontanismus und Wissenschaft.

Auf dem Straßburger Katholikentag konnten sich die Redner nicht genug tun mit der Versicherung, daß der Glaube das Wissen nicht ausschließe und daß die katholische Kirche stets eine Freundin und Fördererin der Wissenschaften gewesen sei. Wie zu diesen ultramontanen Worten die Katen stimmten, das zeigt uns allermehrstens wieder einmal der Fürst-Erzbischof von Laibach, Dr. Jędrzejko. Die rücksichtslose Geltendmachung seiner hierarchischen Macht hat in den slavisch-liberalen Volkstreffen längst eine tiefergehende Wirkung hervorgerufen. Die neue Wahrung empfangt, als Dr. Jędrzejko in einer Broschüre gegen die von dem slavisch-liberalen Journalisten „Aufklärung“ veranstalteten naturwissenschaftlichen Vorträge über Weltentwicklung und über Urgeschichte und Ende der Erde in scharfer Weise Stellung nahm, das Ansehen wissenschaftlicher Vorträge als „für das Seelenheil höchst gefährlich“ hinstellte und seinen Gläubigen als Todtsünde unterjagte. In seinem diesjährigen Hirtenbriefe forderte der Fürstbischof seine Diözesanen auf, sich von allen wissenschaftlichen Vorträgen fernzuhalten und verbiet ihnen aufs strengste das Lesen nichtkatholischer Zeitungen. Auch gegen einige wissenschaftliche Vereine und Volksbibliotheken richtete Dr. Jędrzejko seine Angriffe. Endlich ließ er zu Anfang April dieses Jahres in allen Kirchen seiner Diözese Proklamationen verlesen, in denen den Gläubigen unter Androhung der schwersten kirchlichen Strafen das Lesen liberaler Blätter, Zeitchriften und Bücher verboten wurde.

Um dem ihm besonders verhassten slavisch-liberalen Mäntel „Lobenski Narod“ und „Heresie“ seinen Horn fühlen zu lassen, befahl er dem ihm unterstehenden Diözesanvikar, in der Diözese niemandem Absolution zu gewähren, der sich nicht freiwillig verpflichtete, künftig kein freigeistliches Blatt mehr zu lesen. Die Priester dürfen selbst Sterbende nicht absolvieren, wenn sie nicht vor ihrer Familie und in Gegenwart zweier fremder Zeugen endlich bereuen, je ein liberales Blatt gelesen zu haben und sich für den Fall ihrer etwaigen Wiedergewinnung ver-

pflüchten, nie mehr ein solches Blatt in die Hand zu nehmen.

Die Durchführung dieser bis in das Familienleben und die politische Ueberzeugung des einzelnen übergreifenden Maßnahmen hat die antikatholische Bewegung endlich zum offenen Ausbruch gebracht: Der slavisch-liberale Abgeordnete Dr. Zabaroff am 19. v. M. im Lobenski Narod den Fürstbischof und die römisch-katholische slavische Geistlichkeit in kräftiger Weise an und forderte die slavische Bevölkerung auf, dem römisch-katholischen Gottesdienste fernzubleiben. Der Artikel schließt: „Los von Rom! Sei von nun an das Lösungswort der wahrhaft slavischen Partei.“ Gleichzeitig wird das Einsetzen einer Austrittspropaganda angekündigt.

Man sieht, ganz so geduldig wie im Mittelalter läßt sich das Volk nicht mehr geistig beherrschen und knebeln. Auch nicht in Oesterreich. Und der grimmige Verzweiflungskampf des Herrn Dr. Jędrzejko gegen die Wissenschaft wird sich rächen, wie sich bisher noch jeder Sturmlauf gegen sie gerächt hat.

Badische Politik.

Ueber politische Fahnenflucht.

jammert und wehlagt ein Artikel der national-liberalen Blätter. Es wird darin n. a. darüber geklagt, daß Leute, die bisher bei den National-liberalen Vertrauensstellungen befehligten, plötzlich ins ultramontane Lager abgewandert sind und jetzt sogar als Kandidaten der ultramontanen Partei figurieren. Ja, wundern man sich denn darüber bei den National-liberalen? Wer jahrelang eine Politik verfolgt, wie sie die National-liberalen verfolgt haben und die Prinzipienlosigkeit zum Prinzip erhoben hat, der hat kein Recht, darüber zu klagen, wenn die Massen das stinkende Schiff verlassen. Schon seit Jahren kann man die Erfahrung machen, daß namentlich unter den Beamten eine Fahnenflucht plattgegriffen hat. Der Anhang des Zentrums in den Kreisen der Subalternbeamten ist ganz bedeutend gewachsen auf Kosten der National-liberalen.

Das ist der „Erfolg“ der national-liberalen Politik der letzten 25 Jahre. Es kommt noch viel schlimmer, wenn das Zentrum erst die maßgebende Partei im Landtag geworden ist. Der Kampf um die Plätze an der staatlichen Futtertrappe tritt in ein anderes Stadium. Aber nicht mit Blindheit geschlagen war, mußte es so kommen sehen. Die National-liberalen haben über zwei Jahrzehnte lang eine brutale politische Gewalt herrschaft ausgeübt, die namentlich auch auf den Katholiken in Erscheinung trat. In Karlsruhe machen sie das heute noch so, obwohl jeder halbwegs vernünftige Mensch sich sagen muß: Das wird sich noch bitter rächen. Anstatt das Volk politisch aufzuklären, es im Geiste des wahren Liberalismus und des Fortschritts zu erziehen, begnügten sich die National-liberalen damit, sich in der Sonne ihrer Parteiparität wohl zu fühlen und die anderen Parteien es fühlen zu lassen, daß die National-liberalen herrschen. Man hat ein Streben um großgezogen, das politische Prinzipien nicht kennt. Sogar jetzt, wo dem Windstehen es klar werden muß, daß nur ein wirklich prinzipienfestes Liberalismus noch Rettung bringen könnte, fällt es den National-liberalen nicht ein, die liberalen Prinzipien zur Grundlage des Kampfes gegen die Reaktion zu machen. Immer noch verweigern sie, mit ihren „nationalen Fragen“ das

Volk zu düpiieren. In der Schulfrage ist nichts mit ihnen zu wollen, in der Eisenbahnfrage ebenso wenig. Die Frage der Reform der Gemeinde- und Städteordnung ist für sie ein Blümlen nicht an. Ja, mit was wollen denn die Herrschaften eigentlich das Volk für den Liberalismus zurückgewinnen? Man sehe sich doch nur ihre Kandidatenliste an. Bauernhändler und Dreiviertelkonservative sind doch keine Männer, mit welchen man eine liberale Politik machen kann. Den National-liberalen ist jeder Kandidat recht, der Ausichten hat, gewählt zu werden. Ob er mehr zu den Konservativen oder zum Zentrum neigt, kommt dabei gar nicht in Betracht, und vor allem wird kein national-liberaler Kandidat daraufhin geprüft, ob er auch Liberal ist. Das ist ganz Nebenfrage, wenn er sich nur der national-liberalen Fraktion anschließt.

Die National-liberalen ernten jetzt das, was sie in den letzten 25 Jahren in Baden gesät haben.

Vom guten Ton der bürgerlichen Presse.

Die bürgerliche Presse enttrüftet sich hin und wieder über den „Ton“ der sozialdemokratischen Presse. Auch der Bad. Beobachter hat sich in dieser Beziehung schon des öfteren herbeigekümmert und speziell dem Volksfreund Vorlesungen über den guten Ton halten zu müssen geglaubt. Wie wenig sich gerade die Zentrumspresse dafür eignet, anderen Leuten Belehrungen über den guten Ton zu halten, mögen zwei Zitate zeigen, die wir der Zentrumspresse entnehmen. So schreibt der Badische Beobachter in einer Polemik gegen den Mannheimer Generalanzeiger:

„Weiter nichts? Bist du der Schandl? Die national-liberale Presse, die Zeitung hat die Tat des national-liberalen Kollegen Schmidt als eine „übliche“ bezeichnet. Der Generalanzeiger aber sieht in dem Abg. Fischer den Mohren, der von der Zentrumspresse rein gewaschen werden soll, und findet nicht nur sein Wort des Tadels für das verwerfliche Tun des liberalen Journalisten, sondern scheint es hochbedauernd zu billigen. Kochmals schilt über dieses Verfahren. Das sind Grundzüge von journalistischen Strauchzweigen, nicht aber solche, mit denen der Stand der Journalisten Ehre einlegen kann. Die badische national-liberale Presse wird gut tun, wenn sie sich möglichst bald einen journalistischen Standesverein schafft, der dann die Funktionen eines Ehrengerichtes ausübt. Das Ehrengericht scheint dankbare Arbeit zu bekommen innerhalb der national-liberalen Kollegenliste. Jawohl, der Zweck heiligt die Mittel — aber nicht bei den Jesuiten.“

Der ultramontane Pfälzer Boie in Heidelberg bringt's noch besser fertig. Er schreibt in einer Verteidigung des Waldmichel:

„Die Brut der Landeszeitung und ihresgleichen beweist die Güte und Notwendigkeit der Erzählungen des Waldmichel. Jeder Gauner empfindet es peinlich, wenn ihm seine Missetaten vorgehalten werden; so auch der badische Liberalismus... Die badische Regierung in der Kulturkampfszeit war so gütlich das brutale, was man sich unter einem Ehrengericht im Ministerium vorstellen kann. Der hochselige Bischof Kibel hatte schon ein Vorbild in Hermann v. Vicari, dem Unvergeßlichen, der auch die Gefangenschaft kennen gelernt hat. Ideale, edle Motive haben die beiden Bischöfe den Schergen, d. h. der badischen Regierung in die schmutzigen Hände getrieben, während die Motive der Gegener Gäubler und Herrschsucht waren.“

So schließt die ultramontane Presse die staatliche Autorität — wenn sie ihr nicht paßt. Die Badische Landeszeitung ist darüber ganz entsetzt; in einem parteiantiligen Artikel wird sogar der Staatsanwalt gegen die ultramontane Preßpolemik zu Hilfe gerufen. Edt national-

Der Unkenteich.

Roman von Gertrud Franke-Schädelbein.

7) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Der Optimismus des heiteren Herrn hatte schon wieder die jähre Störung seiner Nachtruhe ein wenig gelindert. Aber sein unumwundenes, rundes Gesicht verriet ihm, wie er sich beim Anblick Hans Martin's. Wie vom Schlage getroffen, sank er in den nächsten Stuhl.

„Unbegreiflich!“ Er schüttelte ganz verblüfft den Kopf. Dann nahm er die Unterzuckerung vor. Sie war schnell beendet.

„Ex.“ sagte er achselzuckend. „Lungenschlag. Nichts zu wollen. Die verfluchte, heimtückische Zukunfts!“

Richard's Gesicht war ihm unheimlich. Der Mann sah aus, als hätte er mehr verloren als einen lieben Schüler.

Er klopfte ihm tröstend auf die Schulter. „Gotteshoch, Doktorchen, Sie haben doch Ihr Möglichstes getan. Was in Menschenmacht stand.“

Ein schwerer Atemzug rang sich aus Richard's Brust.

„Sehen Sie doch bloß den Habitus.“ fuhr der Doktor fort, mit der runden Hand auf die lange, hagere Gestalt des Toten deutend. „Defendant! Bestes zerbrechliches Glied einer Kette von sieben Generationen. Der Papa früh weg — zu stark geliebt — Gotteshoch, die Millionen!“

Er versuchte schon einen kleinen, diskreten Scherz. „Na, vor der Gefahr sind wir beide wenigstens sicher.“ lächelte er, Voltmar gemächlich auf die Schulter klopfend.

Dann merkte er plötzlich, daß er sehr müde sei. Er hatte ja auch hier weiter nichts zu suchen. Ein Gähnen unterdrückend, reichte er Richard die Hand.

„Sie hätten ihn früher unterkriegen müssen“, murmelte er. „Ihren folgte er blödsinnig wie ein Hund. Na —“ Er zuckte die Achseln. Die Weilsensmüde und die landläufigen Phrasen schienen ihm selber unangebracht. Er verabschiedete sich also kurz und stiefelte tröstend durch die Nacht, um den verfluchten Schlaf in seinem guten Bette gründlich nachzuholen.

„Ihren folgte er blödsinnig wie ein Hund —“ Welche Wahrheit er damit ausgesprochen, ahnte er selber nicht.

Der Nachhall dieser Worte dröhnte Richard in den Ohren, erfüllte die enge Kammer wie mit dem Donner des Gerichts, warf den einjamen Mann zu Boden.

Auf seinen Knien lag er vor dem schmalen, harten Bett, in dem der Tote schlief, und hatte die gefalteten, zusammengeknurrten Hände weit ausgestreckt auf die stille, kalte, unbewegliche Brust des Knaben gelegt.

Eisefalte. Wie aus einer Marmorgestalt schlug es ihm frohig entgegen aus der leeren Menschenform.

Still brannte das kleine Licht und gelächelte das scharfgeordnete Profil des Toten und den gewöhnlichen Kopf des Lebenden auf der hellen Wand ab. Richard's Augen bohrten sich hinein in jeden Zug des Gesichts, das sein letztes Glied gewesen in seiner großen Einde und Verlassenheit, von dem ihm die letzte lebenspendende Wärme gekommen war. Er sprach laut mit dem stummen Knaben. Ein seltsam unheimliches Zwiegespräch. Denn auch der Tote sprach, Richard verstand ihn genau.

Die hohe, gleich einer Kuppel gewölbte edle Stirn, aus der die dunklen Locken weit zurückgefallen waren, die langbewimperten Lider über den erloschenen Augen, die sanftgeschweiften Antonslippen, die angedrückte, scharfe, zarte Gestalt,

gleich einem allzureichlich gedüngten jungen Baum ungeduldig emporgepillert — das alles redete und redete. Und die Hände dröhnten, das Haus zitterte, die totenfülle, weiße, lautlose Winternacht hallte wieder von der stummen Sprache. „Als ich an dir irre wurde“, sagte die stille Gestalt, „verlor ich mich selber. Da lag ich nun. In dein er Stunde starb ich.“

„Ein Entsetzen, ein kaltes, übermächtiges Grausen vor sich selber trieb Richard Voltmar die Haare zu Berge. Ein Schöhnen, wie das Nadeln eines tohrenden Tieres, arbeitete sich heraus aus seiner Brust.“

„Mein Jung, mein lieber Jung! Das wollt ich ja nicht! Wer dachte denn das, mein Jung? Niemand, als höchstens mich selber, glaubt ich zu schädigen, als ich mir mein Naturrecht nahm. Und dir, du mein Viebling, gab ich den Todesstoß.“

Seine Stimme brach in einem inneren Schluchzen, während seine brennenden Augen trocken auf das gelbliche Gesicht sahen, über das das zitternde Licht des Flämmchens hinpielte.

Roll schauer, keuchend, furchtsamer Zärtlichkeit streichen seine Finger die eingefallene Wange.

So brachte Richard Voltmar diese Nacht hin, in der schmalen, kalten Kammer. Gegen Morgen begann das Kämpfen zu sprühen und zu knirschen, weil ihm das Del knapp wurde.

Dann verlosch es unmerklich. Ein schwaches Grau dümmerte vor dem kleinen Fenster auf. Die Steigenberg begann in der Küche zu rumpeln.

So eine Nacht dicht an der Schwelle der Ewigkeit, so ein nachliches Zwiegespräch mit einem, der schon jenseits der Pforte steht, die sind wie Grenzschichten in ein fremdes Land.

Wilde an allen Gliedern, aber fest, klar, mit sich selber im Frieden, erhob sich Richard Voltmar. Ueber die engen Grenzen seines Ich war er hinausgewachsen, verschmolzen mit der ungeheuren Menge Gendelabener, die über den Erdball hinwegzogen, einen kurzen Moment, den sie Leben nennen, um dann von andern ihres kurzlebigen Geschlechts verdrängt zu werden. (Fortf. folgt.)

Litteratur.

„Witz' Gauschlag der Bildung und des Wissens.“ 5 große Prachtbände mit ca. 4000 Seiten Text, ca. 1700 wertvollen Abbildungen, 85 farbigen und schwarzen Tafeln, sowie einem 60 farbigen Landkarten enthaltenden Atlas und außerdem einer 448 Vorlagen enthaltenden Zeichenschule.

In dem Konkurrenzkampf, wie er heutzutage die Gemüter erregt, ist es nötig, daß einer fähig ist in allen lauffähigen Fächern ist, gleichgültig, ob Kaufmann, Handwerker, Gewerbetreibender etc. Da heißt es Vergeßenes nachzuholen, Neues dazu zu lernen. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, zu einem Privatlehrer gehen zu können, ihm ist daher ein Wert wie dieser Gauschlag höchst willkommen. In leichtfahlicher Verarbeitung sind in Band I enthalten: „Englischer, Französischer und Italienischer Sprachunterricht, Briefsteller, Rechenlehre, Grundzüge der Geometrie, Buchhaltung, Schönschreiben und Rundschrift, Nichtig deutsch sprechen, Senographie nach Gabelberger, Krebs und Stolze-Schrey, sowie Lateinschule.“

Preis des Bandes nur 12 Mk. Auf Wunsch wird das Werk auch gegen monatliche Teilzahlungen von 3 Mk. von jeder Buchhandlung oder vom Verlag F. E. Witz in Leipzig geliefert. Ausführliche Prospekte frei.

Humoristisches.

Angewandte Kunst. „Liebe Ella! Ich danke Dir herzlich für das reizende Hochzeitsgeschenk. Wenn Du mir wieder schreibst, vergiß, doch nicht mit mitzuteilen, wozu man es am besten verwenden könnte!“

Strenge Erziehung. „Hören Sie die Nächstgalt im Gebüch, Petrus! Jena!“ „Na gehen wir!“ „Mama hat gesagt, dazu war ich noch viel zu jung.“

Im Zoologischen Garten. Erläsen: „Ach Fräulein, ist das junge Rhinoceros aber häßlich!“ „Gouvernante: „Das ist gleich, Kind — wenn es nur brav und folgsam ist und sich ein reines Herz behauptet!“

Beleidigt. Wirt (zu seiner Frau): „Geht legt mir so a Stadtfad, wie er zählt, zehn Pfennig Trintgeld hin... na, den Blick, den ich denn zugeworfen hab', wie ich die zehn Pfennig eing'neht hab'!“

Realgymnasium mit Gymnasialabteilung (sog. Reformgymnasium) Karlsruhe.

Die Anmeldung und Vorstellung neuer Schüler hat stattzufinden am Dienstag den 12. September von 8 bis 11 Uhr für solche, die in eine der acht oberen Klassen eintreten sollen. am Mittwoch den 13. September von 1/9 bis 12 Uhr für solche, die in die unterste Klasse (Sexta) eintreten sollen. Dabei muß der Geburtschein und der (Weber-)Impfschein vorgelegt werden, sowie das Abgangsgut aus der letztbesuchten Schule. Großherzogliche Direktion. Kreuzein.

Stadtgarten.

Morgen den 6. September 1905, nachmittags 4 Uhr

Mittwochs-Konzert

ausgeführt von der vollständigen Kapelle der Interoffizierschule in Ettlingen.

Leitung: Kapellmeister A. Honrat.

Sintrieb: Abonnement 30 Pfg. Nichtabonnement 50 Pfg. Soldaten und Kinder je die Hälfte. Programm 10 Pfg.

Die Musikabonnementskarten bleiben in Geltung. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Bei ungünstiger Witterung fällt das Konzert aus.

Aufgeklärt

sind jetzt die Hausfrauen von Karlsruhe darüber, daß der

Konsum-Verein

Luisenstraße 24

das beste und billigste Brod

liefern.

Filialen: Schützenstr. 40; Grenzstr. 2; Rheinstraße 34 a (Mühlburg); Rudolfstraße; Scherrstraße 13; Deterheim; Bürgerstraße.

Brodabgabe auch an Nichtmitglieder!

Ein Versuch wird sich lohnen.

Der Vorstand.

Beitrittserklärungen werden in den Konsumvereinsläden angenommen.

Umzüge

in der Stadt und nach allen Richtungen besorgt prompt u. billigst das

Möbeltransportgeschäft von Alb. Kirth

Jah. Fr. Michelbacher, Karlsruhe, Sofienstrasse 40.

Lagerung. Stets Rückabgabegelageheit. Begr. 1875. Umzüge in der Stadt mit Möbelwagen von 15 Mk. an.

Nur noch 26 Tage

Ausverkauf

der Konkurrenzmasse

und Partiewaren

mit 25—50 Prozent Rabatt

der Firma

Prince of Wales

Kaiserstrasse 187.

Aussergewöhnliches Angebot

| | | | |
|--|---------|--|----------|
| Normal-Hemden aus gutem Zeilot, in jeder Größe von | 25 an | Herrn-Hüte grau u. mode, sonst jetzt | 3.50 an |
| Normal-Unterhosen aus bestem Material, gut bearbeitet von | 35 an | Herrn-Hüte, la. Wolltütz in allen Farben vorzüglich, weich und steif jetzt | 2.50 an |
| Macco-Unterzeuge erstes Fabrikat, in all. Größen vorzüglich | 65 an | Herrn-Hüte elegant garniert, tabellose Form jetzt | 3.25 an |
| Bunte und weisse Oberhemden Großer Poiten, neueste Dessins u. Falten, weich und gefaltet von | 2.75 an | Loden und Reise-Hüte grün, grau und meliert | 1.75 an |
| Kragen, Leinen 4fach Façon „Ewald“ St. | 9 an | Sport- und Reise-Mützen verschiedene Stoffarten | 65 an |
| Manschetten, garant. 4 fach noch in vielen Façons an Lager, Paar von | 30 an | Schirme in Janella, Gloria u. Seibe | 2.25 an |
| Kravatten zum Ausziehen in allen Façons so lange Vorrat reicht 3 Stück | 98 an | Fantasie-Westen eins u. zweireihig, in mit neuest. Dessins u. | 2.75 an |
| Spazierstöcke m. Beschlag, durchgebeigt u. naturfarb., von | 50 an | Anzüge u. Paletots gut bearbeitet von | 19.50 an |
| Loden-Pelerinen, imprägniert mit abnehmbarer Kapuze, bis 180 cm lang, von | 9.75 an | | |

Unentgeltliche Rechtsanwaltsstelle für Frauen, Dienstag Abend 7—1/2 Uhr, Kriegstr. 44.

Familia-Marken!

Familia-Marken!

Wichtige Anzeige.

Die Rabattmarken-Gesellschaft „Familia“ (rote Marken) warnt ihre Sammler vor den verläumderten Gerüchten, welche Personen, die Interesse daran haben, verbreiten lassen. Die Rabattmarken-Gesellschaft „Familia“ beabsichtigt in keiner Weise Karlsruhe zu verlassen.

Wir empfehlen dem geehrten Publikum, unsere Geschäftsräumlichkeiten

48 Kaiserstraße 48

zu besuchen. Jedermann wird sich überzeugen können, daß wir nicht provisorisch, sondern definitiv eingerichtet sind und daß die Prämien, welche wir verabfolgen, geschmackvoll, von hohem Wert und ausgezeichneter Qualität sind.

Hausfrauen, Ihr könnt getroßt „Familia-Marken“ sammeln und Sie wahren dabei Ihre eigenen Interessen.

Wenn Sie Ihre Prämien abholen, werden Sie erstaunt sein, zu ersehen, was von uns in jeder Hinsicht geboten wird. Erkundigen Sie sich bei den Personen, die Prämien bei uns erhalten haben, einstimmig werden Sie unsere Artikel loben hören.

Rabattmarken-Gesellschaft „Familia“

Zentrale Karlsruhe, Kaiserstraße 48.

Familia-Marken!

Familia-Marken!

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht **Karlsruhe, 1 Kreuzstrasse 1**

gewährt ihren Mitgliedern Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung und diskontiert Wechsel; sie besorgt

An- und Verkauf von Effekten u. dergl., Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und fremden Geldsorten, Einholung neuer Coupons- und Dividenden-bonge, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke u. dergl., Einkassierung von Wechseln, Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, amerikanischen und allen sonstigen fremden Plätzen.

Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch und mit längerer Kündigung, sowie verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes; sie vermietet

in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fortschritte der Kassenbautechnik neuerbauten

Stahlkammer

Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten Wertpapieren, Edelmetallen u. Schmuckgegenständen bestimmt unter Selbstverschluss der einzelnen Nischen.

Grosser Gelegenheitskauf

Weisswaren

solange Vorrat reicht.

| | |
|---|--------------|
| Ca. 600 Meter Bettuch-Halb- und Rein-Leinen das Meter von | 72 an |
| Ein Posten Tischtücher das Stück von | 75 an |
| Eine Partie Servietten das Stück von | 22 an |
| Ca. 250 Stück halbwollene Biberbetttücher das Stück von | 80 an |
| Ca. 1200 Meter Handtuchstoffe das Meter von | 15 an |
| Ein Posten weisse Hemden- u. Kissen-tücher das Meter von | 25 an |
| Eine Partie farbige und weisse Bett-damaste das Meter von | 75 an |
| Eine Partie grosse und kleine Vorhang-stoffe in crème u. weiss, das Meter von | 15 und 50 an |
| Ca. 600 Meter Herren-Anzugstoffe das Meter von | 1.50 an |

werden ausverkauft.

S. Krämer

Kaiserstrasse 30.

3 u. 4 Zimmerwohnungen

Mühlburg, Geibelstraße 1a, per sofort oder später zu vermieten. Näheres, daselbst, 2. Etod.

Divan

neu, mit modernem Moquettenbezug für nur 60 Mk. zu verkaufen. R. Köhler, Schützenstr. 56, Hof.

Andie verehrl. Einwohner Pforzheims!

Durch den Aufschlag unserer Lieferanten sind wir gezwungen, den Preis der Milch auf **18 Pfg. per Liter** festzusetzen.

Der Vorstand der vereinigten Milchhändler.

Pforzheim. Wirtschaft zur Kautzenbach

Schönste Arbeiter-Wirtschaft Pforzheims. Schönes, saalartiges Nebenzimmer. Jede verehrliche Arbeitervereine bei einem Besuch Pforzheims höchlichst ein.

Umsonst u. franco Pracht-Katalog Leder, Gold, Optik, Spiel, Mantel, etc. 6000 Gegenst. enth. sehr interessant für jeden. Fritz Hammesfahr Versandhaus, Poche bei Solingen. Beste Rasiermesser der Welt. Haarschneidemaschine „Perfect“ M 5.00. Oel-Abziehmehle in Ektal & M. 2.50 u. 5.00. Kompl. Rasierapparatur mit Blutstiller in seinem Etui M. 8.00.

Sarglieferung.

Die Lieferung des Sargbedarfs soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Bedingungen und Lieferungsbedingungen liegen auf dem städt. Hochbauamt, Rathaus, 2. Obergesch., Zimmer Nr. 102, zur Einsicht auf. Einbehaltsfrist sind die Angebote längstens bis Donnerstag, 7. Septemb. d. Js., nachmittags 5 Uhr dem Schluß der Vergabung, einzureichen. Karlsruhe, 1. September 1905. Städt. Hochbauamt.

Fuhrmann gesucht.

Per sofort wird ein tüchtiger, nicht-temer Fuhrmann gegen hohen Lohn gesucht. Bei zurbedienstenden Beifügung dauernde Beschäftigung und angenehme Behandlung. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Schreiner, Wagner

(Stelmacher) und Schmiede gesucht. Waggonfabrik Akt.-Gesellschaft Rastatt (Baden). 8289.

Großer Möbelverkauf von gebrauchten u. neuen Möbel

ca 15 gebrauchte komplette Betten von 20 Mk. an, 1 Küchenschrank mit Schafel 10 Mk., Pellerkommode 8 Mk., Uhrschrank 36 Mk., gebrauchte Federbetten, Deckbett mit 2 Kissen von 15 Mk. an, Sopha 25 Mk., Herd von 20 Mk. an, ganze Aussteuerung von 260 Mk. an. Günstige Gelegenheitskäufe für Brautleute. 8283.2. Julius Ebel, Steinstraße 6.

Möbel

jeder Art, sowie eine englische Schlafzimmereinrichtung billig zu verkaufen. 1610. Berberplatz 50, 2. Et.

Nächste grosse! Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

aus Bad. Landesverlotter. 1. Lotter. Ziehung garant. 4. Oktober. Beste Gewinnchancen! 3388 Baargewinne ohne Abzug. **44,000** 1. Hauptgew. Mk. 15,000 2. „ „ „ 5000 2 „ 1000 = Mk. 2000 4 „ 500 = Mk. 2000 3380 Gew. zus. 20,000 11 Lose 10 M. Los 1 M. Porto u. Liste 80 Pf. versendet J. Stürmer, Gen.-Deb., Straßburg 1. E., in Karlsruhe: Carl Götsch, Hebelstr. 11/15. 8286.16

Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- und Wanduhren. Billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 und 14 Karat, gestempelt, das Paar von Mk. 12—27.